

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 29 (1988)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Die fünf Phasen der sozialistischen Wirtschaft  
**Autor:** Bauer, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094182>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die fünf Phasen der sozialistischen Wirtschaft

Ist die Perestrojka, unter welchem Namen auch immer, eine gesetzmässige Notwendigkeit im sozialistischen Staat?

Die Staaten, in denen ein Drittel der Menschheit der Herrschaft marxistischer Diktaturen unterworfen ist, weisen einige Gemeinsamkeiten auf, aber auch in die Augen springende Unterschiede. Zwischen den alten Kulturländern Ostdeutschland und der Tschechoslowakei sowie Ungarn und Polen einerseits und Äthiopien andererseits, zwischen der 5000jährigen hochentwickelten chinesischen Zivilisation und der Sowjetunion, zwischen Vietnam und Angola sind die Verschiedenheiten so gross, dass man sich wundert, wieso sie ein ähnliches Schicksal erleiden konnten. Kann es grössere Unterschiede zwischen Menschen geben als zwischen einem Bauern in Afrika, der mit dem Holzpflug die Erde oberflächlich auftritt, und einem tschechischen Musiker, zwischen einem Kolchosbauern und einem chinesischen Tuschzeichner?

Dennoch bestehen zwischen den kommunistischen Staaten auch weitgehend Ähnlichkeiten. Die Partei besitzt überall das unbeschränkte Recht, über Leben und Tod der Untertanen zu bestimmen, und sie beherrscht auch das Wirtschaftsleben aufgrund derselben Ideologie; demzufolge herrscht überall Nahrungsmittelmangel, der sich einmal in Warteschlangen, ein andermal in Hungersnöten äussert; in allen Fällen ist der Lebensstandard auf einem derart tiefen Niveau, dass er mit demjenigen ähnlicher marktwirtschaftlicher Länder überhaupt nicht verglichen werden kann. Auch die absolute Missachtung der primitivsten Menschenrechte ist den kommunistisch beherrschten Staaten gemeinsam.

Da die Machtergreifung durch die Kommunisten zu verschiedenen Zeitpunkten zwischen

1917, 1948/49 und den sechziger Jahren stattgefunden hat, ist die Dauer der Einwirkung der kommunistischen Theorien recht verschieden.

All das erschwert den Versuch, die wirtschaftliche Entwicklung der verschiedenen Staaten in ein ihnen allen gemeinsames Schema einzuordnen.

Aber dieses Schema gibt es.

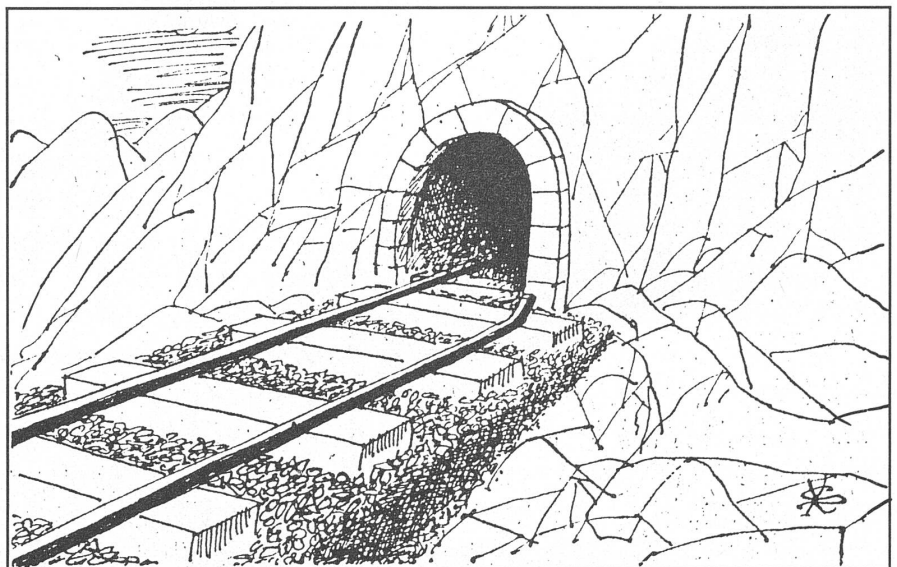
Vier der Phasen, die jede kommunistische Wirtschaft durchläuft, sind wohlbekannt. Über

die fünfte kann man nur Vermutungen aufstellen, denn sie gehört noch oder Zukunft an.

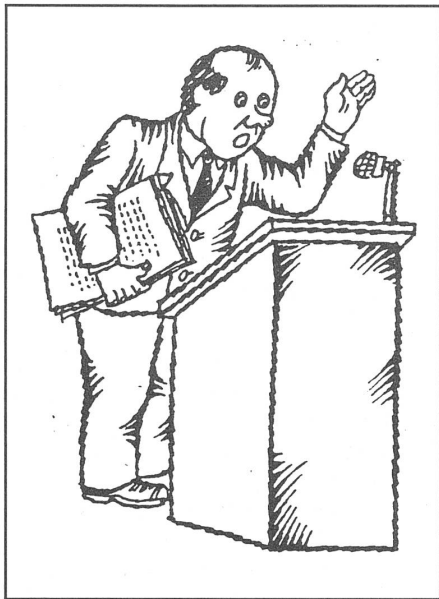
Die vier bekannten Phasen kann man wie folgt benennen:

## Erfolgsrausch

Anfangserfolge schaffen Illusionen, die die linke Propaganda erfolgreich auszuschlachten weiss.



Karikatur aus «Politika», Belgrad, 31. 12. 1987.



«Im Rahmen der Umgestaltung wechseln wir die alten Mängel gegen neue aus.» («Nedelna Pravda», Bratislava, Nr. 3/1988)

### Ernüchterung

Die inneren Widersprüche, die für die Wirtschaft im «realen Sozialismus» charakteristisch sind, verursachen Schwierigkeiten, die mit den Mitteln orthodoxer Dogmatik unlösbar sind.

### Reformerischer Erfolgsschwips

Die nach schweren inneren Kämpfen durchgeführten Reformen wecken neue Hoffnungen.

### Katzenjammer

Die Erfolge verpuffen, die Lage stellt sich in ihrer ganzen Aussichtslosigkeit dar.

Die einzelnen Phasen laufen folgendermassen ab:

#### 1. Phase: Erfolgsrausch

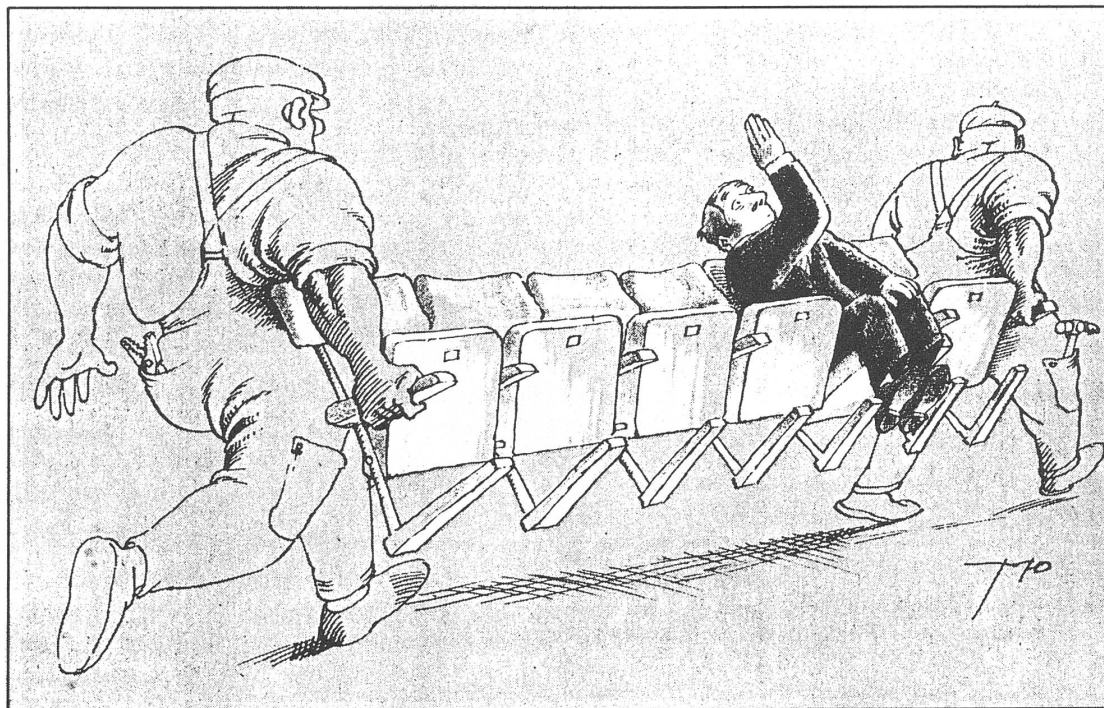
Nach der Machtergreifung beginnt die Partei mit der Durchführung ihres Programms: Politische Gegner und eigenwillige Bundesgenossen werden eliminiert, das Bauerntum (nach Lenin «die Wiege eines neuen Kapitalismus») wird geknebelt, die Produktionsmittel werden verstaatlicht, das heisst der Parteidiktatur unterstellt, die Gesamtwirtschaft wird von Fünfjahresplänen, zusammengestellt von wirtschaftsunkundigen Ideologen, reglementiert und soll unter Zwang, unter Ausschaltung aller Anreize, und unter Terror durchgeführt werden.

Länder, die vor der Revolution eine gewisse wirtschaftliche Entwicklung im westlichen Stil mitgemacht hatten, können gewisse Erfolge aufweisen. Den aus dem Boden schiessenden Industriegrossanlagen sieht man ja nicht an, dass sie hauptsächlich andere Industriegrossanlagen hervorbringen, die ihrerseits der Rüstung dienen, und dass die geringschätzig «Leichtindustrie» genannte Produktion der täglichen Gebrauchsartikel für das «arbeitende Volk» vernachlässigt wird; von den üppigen Stoff für Selbstlob abgebenden «sozialen Errungenschaften» merkt man lange nicht, dass sie ungenügend, schlecht organisiert und weit unter jedem westlichen Niveau sind; die Slogans, die dem oft zitierten arbeitenden Volk einen Anteil an der Ausübung der Macht versprechen, er-

kennt man erst mit der Zeit als leere Versprechungen; die Propaganda mit dem Kampf gegen den Analphabetismus verschweigt, dass die «neuen Leser» nur weihrauchspendende, apologetische Literatur der Partei vorgesetzt bekommen.

Aufgrund der scheinbaren Anfangserfolge gelingt es der Sowjetpropaganda, im Inland und insbesondere im westlichen Ausland einen Erfolgsrausch vorzutäuschen und gleichzeitig den Aberglauben zu verbreiten, dass der westliche Arbeiter im Elend lebt und dass die westliche Wirtschaft einem schnellen Untergang entgegengeht.

2. Phase: Ernüchterung entsteht, sobald die «inneren Gegensätze», die Marx nur für den Kapitalismus nachgewiesen hat, auch beim Sozialismus sichtbar werden. Sie haben verheerende Wirkungen. So setzt die Vernichtung des freien Bauerntums die Produktivität der Landwirtschaft herab und schafft Versorgungsschwierigkeiten; so stellen die verstaatlichten Unternehmen, von wirtschaftsunkundigen Ideologen geleitet, zu wenige, technisch überholte und mangelhafte Waren her; so verleitet die Lebensmühsere in überfüllten Wohnungen zum Alkoholismus als Ausweg aus der Wirklichkeit, und dieser seinerseits führt zu Absenzen und schwindender Arbeitsmoral; und so verursacht die «Tonnenmentalität», die nur auf die Menge, nicht aber auf die Qualität der Waren achtet, zur Überbesetzung der Arbeitsplätze und zur Rohmaterial- und Energieverschwendung – und zu defizitärer Geschäftsführung. All dies verwandelt Betriebsgewinn, verächtlich Profit genannt, in Verluste, die von jemandem gedeckt werden müssen – von wem denn sonst



Der in Zustimmung fixierte  
Versammlungsteilnehmer  
wird von den Werktätigen  
abtransportiert.  
(«Krokodil»,  
Moskau,  
Nr. 33/1987)

als vom wehrlosen Verbraucher, der hohe Preise für schlechte Produkte zahlen muss!

Gleichzeitig bringt der Tourismus, der widerstrebend zum Zwecke der Hartdevisenbeschaffung zugelassen wurde, Vergleichsmöglichkeiten sowohl für die einheimische Bevölkerung, der die Augen über das «Elend» im Westen aufgehen, als auch für die Touristen selbst, die nach ihrer Heimkehr über das Gesehene berichten.

Die Führung kann ihre Augen vor dem sich ständig vergrößernden Abstand zwischen der Produktivität der heimischen Wirtschaft und jener des Kapitalismus nicht mehr schliessen. Die intelligenteren und weniger verknöcherten Mitglieder der Parteiführung kommen zum Schluss, dass etwas getan werden muss.

Die Sowjetführung war schon einmal in dieser Zwangslage. 1921 sah sich Lenin durch die Hungersnot zur Einführung der «NEP», der Neuen Ökonomischen Politik, gezwungen, die auch sofort eine Besserung der Lage bewirkte, bis Stalin sie 1929 aus ideologischen Gründen wieder abstoppte. Stark vereinfacht bestand sie aus der Wiedereinführung gewisser marktwirtschaftlicher Prinzipien, die zuvor, unter grössten Opfern für die Bevölkerung, abgeschafft worden waren.

In der zweiten Phase der Wirtschaftsentwicklung des «idealen Sozialismus» findet ein Kampf zwischen den Pragmatikern und den Doktrinären statt, dessen Ausgang über die Durchführung von Reformen oder die weitere starre Beibehaltung des alten Programms entscheidet.

Meistens können die neuen Methoden erst eingeführt werden, wenn irgendwelche äussere Vorfälle dies ermöglichen: in Jugoslawien 1948 der Ausschluss aus der Kominform, in Ungarn 1956 die Niederwerfung des bewaffneten Aufstands durch die Sowjetunion, in China der Tod Maos und in der Sowjetunion das Absterben der «alten Garde» um Breschnew.

**3. Phase: «Abweichungen» erlauben eine zeitweise Erholung**

Wenn es soweit ist, wird die «Perestrojka» (oder NEP, oder Selbstverwaltung der Betriebe, oder «Gulaschkommunismus») eingeführt, so besteht sie aus Massregeln, für deren einfache Erwähnung man nur kurze Zeit vorher von der Partei als «Volksfeind» zu Arbeitslager verurteilt worden wäre. Sie bestehen aus einer allgemeinen Liberalisierung, die allerdings auf einen Teil der Wirtschaft beschränkt bleibt: Grössere Handlungsfreiheit und Anreize für die Landwirtschaft, Zulassung von Privatunternehmen im Gewerbe (auch Gastgewerbe), grössere Handlungsfreiheit für die Leitung staatlicher Unternehmen und, als «psychologischer Überbau», Milderung der Zensur.

Auf einen gemeinsamen Nenner gebracht, bestehen die verschiedenen «Perestrojkas» in der Wiedereinführung individueller Anreize, der Unternehmensfreiheit und der Initiative, die noch vor kurzem verpönt waren.

«Es stellt sich heraus, dass das soziale Minimum genau dem Maximum der Lohnmöglichkeiten unserer entwickelten Wirtschaft entspricht.» («Polityka», Warschau, 16. 1. 1988)



Diesen Reformen stehen die sturen Doktrinäre und die opportunistischen Nutzniesser des bisherigen Systems, die Mitglieder der «Nomenklatura», die Bürokratie, die Armee und die Geheimpolizei, die ihre uneingeschränkten Vorrechte und ihre Macht schwinden sehen, feindlich gegenüber. Deshalb lässt sich auch in bezug auf die Aussichten Gorbatschows noch nichts Definitives sagen.

Kommen jedoch die Massregeln der Reform wirklich zur Durchführung und treten sie aus dem Bereich der unverbindlichen Absichtserklärungen in jenen der harten Wirklichkeit, so zeitigen sie sehr bald erstaunliche Erfolge. Die schnelle Wandlung des chinesischen Strassenbilds und der darin zum Ausdruck kommenden Lebensfreude geben ein beredtes Zeugnis ab. Erreicht wurde sie vor allem durch Auflösung der «Kommunen» und durch die Verpachtung des Landes an Einzelbauern. Diese Erfolge machen eine Wiederholung möglich, allerdings gemischt mit einer gewissen Skepsis, des Hochgefühls der Anfänge. Wenn es auch nicht zum Erfolgsrausch reicht, so doch zu einem gemäßigten «Erfolgsschwips».

Durch Eintritt in die dritte Phase wurde Jugoslawien bald zum kommunistischen Land mit dem höchsten Lebensstandard, in dem Nahrungsmittel in Hülle und Fülle verfügbar und

Einreise und Ausreise erlaubt waren und die Presse eine erstaunliche Freiheit besass. Ungarn, wenn auch nicht ganz so gut, stand doch unter den «Volksdemokratien» als begehrenswertes Versorgungs- und Ferienziel da. China hat sich geöffnet, sowohl was die wirtschaftlichen Methoden als auch den Tourismus anbelangt. Diese Erfolge haben in den betreffenden Ländern einen «Erfolgsschwips» hervorgerufen, während die anderen Länder des «realen Sozialismus» neidisch zu ihnen hinaufblickten.

Es wurde offenbar: «Je weniger Marxismus, desto mehr Lebensfreude.»

Aber der Erfolgsschwips hat auch ein Ende.

Es folgt die unausweichliche

**4. Phase: Der Katzenjammer (Enttäuschung)**

Man kann nicht über seinen Schatten springen. Das Zwitterding, bestehend aus Einparteiendiktatur und marxistischen Fünfjahresplänen einerseits und liberalen Randzonen der Wirtschaft andererseits, ist auf die Dauer nicht lebensfähig. Die übermächtigen inneren Gegensätze des Sozialismus wirken auf die liberalisierten Wirtschaftszweige zurück und führen zu unüberwindbaren Schwierigkeiten.

Der Export bleibt weiterhin die Domäne des Staates. Da die staatliche Wirtschaft jedoch



«Reg' dich nicht auf. Es ist schon möglich, dass die Regierung Fehler macht, aber das tut sie doch nicht absichtlich.»  
(«Prawo i zycie»,  
Warschau, Nr. 3/1988)

veraltete und qualitativ minderwertige Ware produziert, sind die Produkte nur sehr schwer an den Mann zu bringen. (Nach siebzig Jahren Kommunismus exportiert die Sowjetunion hauptsächlich Rohmaterialien.) Exportunfähigkeit aber hat unweigerlich Mangel an harten Devisen zur Folge, was wiederum zu Schwierigkeiten bei der Beschaffung von modernen Maschinen, Reserveteilen und Patenten führt.

Im allgemeinen werden die Produktionskapazitäten schlecht ausgenutzt – in manchen Branchen nur zu 20 %. Dies verursacht Betriebsverluste, welche in Jugoslawien die Inflationsrate 1987 auf 180 % ansteigen liessen. Da die Werktätigen in allen marxistischen Ländern zu wenig verdienen, um ihre Lebenshaltungskosten zu decken, sehen sie sich genötigt, die Monatsenden mittels Bestechlichkeit und Korruption zu überdauern. Einmal eingerissen, bürgert sich dieses Übel von unten bis oben auf der sozialen Stufenleiter ein. Unter den zahlreichen Korrup-

tionsaffären führte die von «Agrokomer» in Jugoslawien bis zum Vizeministerpräsidenten, der demissionieren musste.

Trotz niedriger Löhne sind die Verkaufspreise höher als im Westen. Warum, erklärt der Direktor einer jugoslawischen Speiseölfabrik («Vjesnik», Zagreb, 1.9.1987). Im Westen seien die Energiepreise stabil, der Produktionsablauf sei gleichmässig, die Maschinen seien modern, und der Staat erteile den Produzenten in der Landwirtschaft Subventionen statt «Staatsauflagen». Nicht erwähnt hat er die kontraproduktiven Einflüsse, die Arbeitszeitvertrödelung durch «politische» innerbetriebliche Tätigkeit und den Hass gegenüber dem allgegenwärtigen einzigen Arbeitgeber, dem Staat, der Hungerlöhne zahlt.

Jugoslawien, das erste Land, das in die Reformphase eingetreten war, befindet sich seit Jahren in einer unüberwindbaren wirtschaftli-

chen Dauerkrise (21 Milliarden Dollar Schulden), gefolgt von Ungarn (18 Milliarden), dessen Vizeministerpräsident Marothy Sparmassnahmen «ohne schnell spürbare Erfolge» angesagt hat: China ist infolge der Kürze seines «Aufenthalts» in der dritten Phase noch einige Zeit vor dem Eintritt in die vierte Phase gefeit.

## Die Sowjetunion – eine Ausnahme?

Bei der Sowjetunion handelt es sich tatsächlich um eine Ausnahme, aber nur was die Langsamkeit der Entwicklung anbelangt. Durch das Zusammentreffen verschiedener Umstände verzögerte sich der Übergang aus der zweiten in die dritte Phase so stark, dass er erst siebzig Jahre nach der Machtergreifung eintrat. Das ist der Sinn von Gorbatschows «Perestrojka».

Die Gründe für diese Verspätung liegen im Volkscharakter, im allgemeinen Kulturniveau, in der traditionellen Unterwerfung unter den Willen der Machthaber, die historischen Ursprungs sind und auch etwas mit dem Einfluss asiatischer Völkerschaften zu tun haben mögen; ferner der Sturheit der Machthaber, ihrer Unkenntnis der offenen Gesellschaften sowie der Lebensbedingungen des eigenen Volkes, ihrer unwidersprochenen Überheblichkeit, derzufolge sie im Besitz der alleinseeligmachenden Wahrheit sind, der Überlegenheit, die sie sich selber als «Gründer des ersten sozialistischen Staates der Welt» zuschreiben, und in der Ruchlosigkeit, mit welcher sie die treuesten Anhänger der Revolution liquidieren, sobald sie in einer Frage eine abweichende Meinung vertreten.

Die Widerstände gegen jede Reform sind stärker als in irgendeinem anderen Lande: sie zwingen Gorbatschow zu besonders vorsichtigem Manövrieren.

Die «Perestrojka» ist also ein unter besonders schwierigen Umständen gestarteter Versuch, in die dritte Etappe, diejenige der Reformen, einzusteigen. Ob dieser Versuch trotz der mächtigen Widerstände gelingt, bleibt abzuwarten.

Der Propagandaslogan von links, der von einer baldigen Konvergenz der beiden Weltsysteme und ihrer unausbleiblichen Verschmelzung spricht, hat nur den einen Zweck, die Wachsamkeit des Westens zu verringern. Er ist irreführend – erstens, weil er auf einer keineswegs bewiesenen Annahme beruht («Gorbatschow wird sich durchsetzen»), und zweitens, weil er auf einer vollkommenen Verkennung der sowjetischen Ideologie fusst. Gorbatschow ist und bleibt Kommunist, das heisst Anhänger der Welteroberungspläne, wie er sie, gleich allen Sowjetführern, immer wieder, besonders in den für inneren Gebrauch bestimmten Verlautbarungen, seinen Anhängern weismacht. Die «Liberalisierung», die übrigens über Deklamationen noch nicht hinausgegangen ist, ist nicht ein Gesinnungswechsel, sondern einzig und allein eine den Umständen angepasste neue Methode, mit der er das alte Ziel schneller zu erreichen versuchen wird. Gorbatschow will den



«Und wer hat in dieser Neujahrsnacht etwas von Stagnation gesagt?»  
(«Literaturnaja gaseta», Moskau,  
1. 1. 1988)

Frieden, aber nach der Eroberung der Welt durch den Kommunismus...

★

Geht man der Sache auf den Grund und sucht man den Inhalt der vier Phasen der wirtschaftlichen Entwicklung über ihre äusseren Manifestationen hinaus, so kommt man zu folgenden Schlüssen:

**1. Phase:** Die vor der Revolution bestehende Freiheit auf wirtschaftlichem Gebiet wird ausgemerzt, um einem System Platz zu machen, das die Verneinung aller menschlichen Bestrebungen ist: Ausschaltung der individuellen Initiative, Trennung von Leistung und Entlohnung durch Gleichmacherei, Abschaffung aller Anreize.

**2. Phase:** Die inneren Widersprüche des Systems werden schmerzlich fühlbar. Eine Reform drängt sich auf.

**3. Phase:** Ein kleiner Teil der Freiheiten, die unter schweren Opfern für die Bevölkerung abgeschafft wurden, werden wieder eingeführt – unter dem Namen NEP, Selbstverwaltung der Betriebe, «Perestrojka» usw. Die Reformen, wenn geschickt durchgeführt wie in China, tragen üppige Früchte oder, im entgegengesetzten Fall wie bei den Sowjets, wirbeln wenigstens viel Staub auf.

**4. Phase:** Die Unvereinbarkeit der Gegensätze – zentrale Wirtschaftslenkung und liberale Handelsfreiheit – bewirkt den Misserfolg der Reformen. Man sucht neue Wege. Findet man sie?

Was die **5. Phase** anbelangt, so ist sie ein einziges grosses Fragezeichen.

Die schon erwähnte Konvergenz der beiden Systeme, der liberalen Demokratie und der integralen Diktatur, ist eine Illusion.

Eine innere Revolution ist noch in keinem einzigen kommunistischen Land erfolgreich durchgeführt worden und wird von der Brezhnev-Doktrin ausdrücklich untersagt. Was bleibt übrig? Die schrecklichste aller Lösungen, die unbedingt zu verneinen ist, der Krieg?

★

Vom westlichen Standpunkt bleibt die Lösung, die übrigens der westlichen Weltanschauung am ehesten entspricht: Man soll jeden auf seine eigene Art glücklich (beziehungsweise unglücklich) werden lassen. Man soll die kommunistische Welt ihrem selbstfabrizierten Schicksal überlassen, aber unter zwei Bedingungen:

erstens, dass sie uns durch den eventuellen Zusammenbruch ihrer Wirtschaft nicht zu stark beeinträchtigt,

und zweitens, dass wir uns vor ihren stets vorhandenen Welteroberungsplänen erfolgreich schützen. ■

Briefe

Entführte Kinder

In den vergangenen Jahren haben die argentinischen «Mütter der Plaza de Mayo» immer wieder für ihre in den bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen Ende der siebziger Jahre verschwundenen Söhne und Töchter demonstriert. Sie haben dabei weltweites Mitgefühl und die Unterstützung sozialistischer und konservativer Politiker gefunden.

Ähnliches erwarten die Mütter und die Väter, die sich 1985 in Namibia zu einem «Elternkomitee» zusammengeschlossen haben. Sie wollen damit auf die etwa 1000 verschwundenen Kinder und Familienmitglieder aufmerksam machen. Ein Teil von diesen befindet sich als Gefangene in Lagern der Swapo, vor allem in Angola und in Sambia, einige von ihnen wurden als angebliche Spione Südafrikas erschossen. Meist handelt es sich um desillusionierte ehemalige Swapo-Anhänger sowie um Jugendliche und Kinder, die mit dem Versprechen, eine gute Schulausbildung zu erhalten, über die Grenze gelockt wurden.

Andere Kinder aus Namibia befinden sich in Kuba, auf der «Insel der Jugend», wo ihnen, nach den Worten eines afrikanischen Funktionärs, die «Hendrik-Witbooi-Schule» im revolutionären Umfeld das Rüstzeug vermitteln soll, das sie benötigen, um den Imperialismus zu bekämpfen. Ziel der auf zehn Jahre Dauer angelegten Erziehung ist die Ausbildung einer ideologisch gefestigten «Neuen Klasse», die nach Rückkehr in ihre Heimat Führungspositionen übernehmen soll.

Im Gegensatz zu den «Müttern der Plaza de Mayo» haben die Eltern aus Namibia das Schweigen und den Boykott fast all derer erfahren müssen, die sich für die argentinischen Verschwundenen eingesetzt hatten. Vergeblich hat das Komitee den Namibischen Kirchenrat (CCN) gebeten, seine engen Verbindungen zur Swapo zu nutzen, um die Freilassung der Gefangenen zu erreichen. Die Kirchenführer schwiegen, ja sie entliessen sogar zwei Frauen, die als Sprecherinnen des Komitees auftraten, aus ihren Funktionen im Kirchenrat. Nachdem Appelle an den Generalsekretär der UNO, den Weltkirchenrat, den Lutherischen Weltbund und an den Vatikan unbeantwortet blieben, schickte das Komitee im Mai 1987 drei Delegierte nach West- und Mitteleuropa. Grösste Zurückhaltung herrschte beim Besuch der Zentrale der Menschenrechtsorganisation «Amnesty International» in London und bei den meisten Kirchenoberen. Das Auswärtige Amt in Bonn empfahl Behutsamkeit beim Umgang mit der Swapo in Menschenrechtsfragen. Schlagzeilen gab es nur in einigen Blättern, als der Swapo-Chef Sam Nujoma in der Lobby des

Europaparlaments der Delegierten Talita Smith auf die Frage nach ihren verschwundenen Kindern mit einer Ohrfeige antwortete. Nujoma befand sich zufällig zur gleichen Zeit im Strassburger Palais, betreut durch die «westeuropäische Parlamentariergruppe für Aktionen gegen die Apartheid».

Aktive Unterstützung erhielten die Delegierten nur von der «Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte» (IGFM), die durch eine ausführliche Dokumentation unter dem Titel «Menschenrechte im Konflikt um Südwestafrika/Namibia» die Öffentlichkeit auf das inhumane Vorgehen der Swapo aufmerksam zu machen versuchte. Die Quittung dafür erhielt sie einen Monat später auf dem Evangelischen Kirchentag in Frankfurt, auf dem ihr Stand kurz und klein geschlagen wurde. Für Rassisten und Leute, die vom CIA-Geheimdienst mitfinanziert würden, sei hier kein Platz, hiess es bei den militanten Swapo- und ANC-Sympathisanten, und «Waffen statt Pfaffen für den ANC» riefen Chaoten und Genossen, die als Protestpartner willkommen waren.

«Wir haben manche Sympathiebeweise, aber kaum konkrete Hilfe erfahren. Swapo-Führer erhalten dagegen von vielen offiziellen Stellen weiterhin den roten Teppich ausgerollt», wird in einer Pressemitteilung des «Elternkomitees», die Ende letzten Jahres deutschen Journalisten in Namibia von Delegierten des Komitees in die Hand gedrückt wurde, resigniert festgestellt.

Meinrad von Ow

**ZETBILD** erscheint alle zwei Wochen

Redaktion – Administration – Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6  
Tel. 031 43 12 12, Telex 912 713 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616-5  
Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03  
Deutsche Bank Frankfurt a. M.  
(BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag  
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)  
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion  
Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung  
Peter Dolder

Abonnementspreise Inland  
Jahresabonnement Fr. 48.–  
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 28.–  
Einzelnummer Fr. 2.50

Abonnementspreise Ausland  
Europa + Mittelmeerlande  
Jahresabonnement sFr. 53.–/DM 64.–/  
Luftpost sFr. 58.–  
Studenten, Lehrlinge und Schüler  
sFr. 33.–/DM 40.–  
Einzelnummer sFr. 2.80/DM 3.40

Übersee  
Jahresabonnement Luftpost sFr. 63.–